

Mittelmäßig, aber arrogant?

Neid und Spott mussten sie sich immer schon gefallen lassen. MBA-Absolventen, die mit ihrem teuren Abschluss Karriere bei Investmentbanken und Unternehmensberatungen machen wollten, taugten trefflich als Zielscheibe für Kapitalismuskritiker. Jetzt, in der aktuellen Wirtschaftskrise, schlägt den MBAs allgemeines Misstrauen entgegen: „Mediocre but arrogant“, mittelmäßig, aber arrogant, heißt es, seien die Masters of Business Administration, weil sie kurzfristig dächten, Unternehmen ruinierten, sich selbst aber die Taschen vollstopften.

Nun ist dieser Vorwurf genauso falsch wie die allseits beliebte Managerschelte – weil er pauschalisiert. Natürlich hat es in den vergangenen Monaten und Jahren Missmanagement in Unternehmen gegeben, und zwar reichlich; natürlich waren dafür auch Führungskräfte mit MBA verantwortlich. Doch die Managerausbildung per se infrage zu stellen ist keine Alternative. Wir brauchen nicht weniger Talente an den Schalthebeln der Unternehmen, sondern mehr und besser geschulte. Ein MBA gilt vielen daher nach wie vor als wichtige Vorbereitung auf dem Weg nach oben.

Für wen aber lohnt sich die Qualifikation? Wer sollte wann einen MBA machen? Welche Unternehmen schätzen den Abschluss? Wo ist Studium plus Promotion die gefragtere Alternative? Welche Business Schools sollten Interessenten in Betracht ziehen? In unserem Schwerpunkt MBA (ab Seite 27) beantworten wir diese Fragen und geben Orientierung angesichts einer ständig steigenden Zahl von Anbietern und Programmen. Wir setzen uns aber auch mit der Kritik an den Business Schools auseinander. Sie ist bei vielen Verantwortlichen angekommen. So fordert der Dekan der Apple University drastische Schritte, um den MBA gründlich zu reformieren (ab Seite 40).



Christoph Seeger,
Chefredakteur

A stylized, handwritten signature in black ink that reads "Christoph Seeger".